

Wo das Unsichtbare sichtbar wird

Grafinger Fotoclub „Blende85567“ lädt zur Jahresausstellung ins Stadtmuseum

VON JÖRG DOMKE

Grafiing – Das Motto „Unsichtbar“ in Verbindung mit einer Fotoausstellung: Das klingt im ersten Moment wie ein Paradoxon. Das Unsichtbare sichtbar machen, darin bestand innerhalb des Grafiinger Fotoclubs „Blende 85567“ die besondere Herausforderung im Vorfeld der Jahresausstellung 2023, die am kommenden Donnerstag, 2. März, im Rahmen einer Vernissage ab 19.30 Uhr im Museum in der Stadt eröffnet wird. 66 Werke der Vereinsmitglieder können dann zu den regulären Öffnungszeiten und bis zum 2. April von jedermann bewundert werden; und zwar bei freiem Eintritt. An den ersten beiden Wochenenden gibt es zusätzlich noch Tonbildschauen zu unterschiedlichen Themen.

Innerhalb des Vereins habe es unter den Mitgliedern im ersten Moment ein ziemlich geteiltes Echo auf dieses selbst gestrickte Ausstellungsthema gegeben, berichtet die Vorstandschefin in einem Vorgespräch mit unserer Zeitung zur Jahresausstellung. Je länger man sich aber mit der Fragestellung auseinandergesetzt habe, umso mehr Ideen und Vorschläge seien zutage getreten, erzählt etwa Ulrike Hohnheiser, eine der 20 teilnehmenden Hobbyfotografen.

Wie aber macht man nun Unsichtbares sichtbar? Zu erkennen sind unschwer ganz unterschiedliche Herangehensweisen, die die Ausstellung im Grafiinger Stadtmuseum heuer besonders spannend machen. Zu sehen sein werden etwa soziale Ansätze. Verdecktes wird gezeigt, Verhülltes. Getarntes. Beispielsweise ein versteckter Löwe inmitten von Savannengras.



Freuen sich auf möglichst viele Besucher schon am Eröffnungstag: v.l. Johannes Schmiege, Ulrike Hohnheiser und Burkhard Pietzner.

FOTO: STEFAN ROSSMANN

Man muss schon ganz genau hinschauen, um die bestens getarnte Großwildkatze inmitten der Landschaft auszumachen. „Das ist wie ein Suchbild. So etwas könnte sogar jungen Ausstellungsbesuchern Spaß machen“, ist sich

Vernissage am Donnerstag ab 19.30 Uhr

Ulrike Hohnheiser sicher. Auch ein perfekt getarnter, bunt schillernder exotischer Fisch ist mit von der Partie, aber nur bei ganz genauem Hinsehen zu erkennen auf einer Unterwasserfotografie.

Es gibt aber auch ganz andere Ansätze, sich des Themas zu nähern: Menschen etwa, die im Dunkel zu verschwinden scheinen. Menschen auf dem Münchner

Odeonsplatz, deren Konturen in der Langzeitaufnahme fast schon wieder abgetaucht sind im Nichts. Oder Häuser in heimischen Landschaften, die der Nebel verschlungen zu haben scheint. Eine Aussichtsplattform ist beispielsweise Objekt, die den Blick öffnet auf ein leider nur wolkenverhangenes Panorama. Hier blickt man in der Tat ins (fast) Unsichtbare.

Allesamt handelt es sich um Ansichten, die das menschliche Auge normalerweise kaum wahrnimmt, hier aber mithilfe der modernen Kamertechnik doch sichtbar werden. Wie zum Beispiel das winzige, millimetergroße Insekt auf einer Makrofotografie. Oder das Pferd, das mit allen Hufen in der Luft zu schieben scheint. Ein Moment, der dem normalen Auge geradezu verborgen zu

sein scheint. Bei manchen Bildern ist, heißt es in einem Pressetext des Vereins zur Ausstellung, die Fantasie des Betrachters gefragt, um sich etwa „das gegenüberliegende Ende einer Brücke im Nebel“ vorzustellen. Aber es geht eben auch um Menschen, die wir zwar physikalisch sehen, aber eigentlich doch nicht wahrnehmen. Wie etwa die, die sich an einem halbwegs warmen Plätzchen in der Großstadt ihr Nachtlager aus Isomatte und Schlafsack aufgebaut haben.

Bis vor ein paar Monaten standen die Aktivitäten des Fotoclubs noch ganz im Zeichen der Pandemie. Inzwischen, so sagt es auch Vorstand Johannes Schmiege, habe sich das Vereinsleben halbwegs normalisiert. Im Vhs-Gebäude in der Griesstraße gibt es wieder an jedem



Stefan Piontek schuf das Foto für das offizielle Ausstellungsplakat.

zweiten Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr ein Treffen; und an jedem vierten Donnerstag im Monat einen Praxistreff. In einer Signal-Gruppe verabreden sich die Klubmitglieder gerne auch mal zu spontanen, gemeinsamen

Wechselnde Fotos auf der Homepage

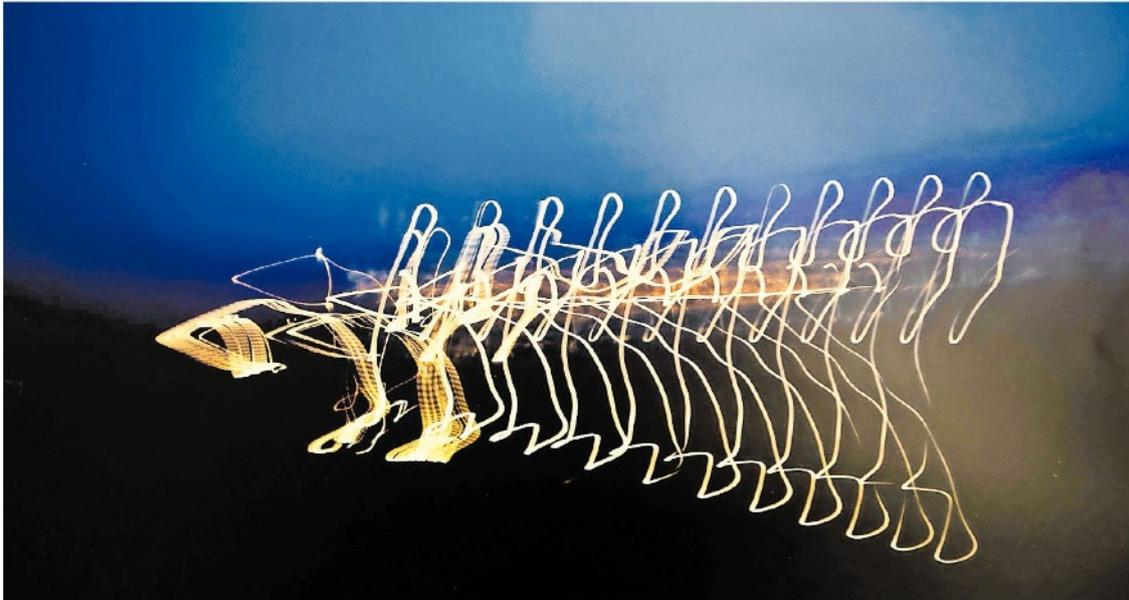
Projekten. Einen Eindruck davon, was so unter dem Jahr bei der Blende85567 läuft, bietet die Homepage unter www.blende85567.de im Internet mit ständig wechselnden Fotografien.

Gegründet wurde der Grafiinger Verein 2015. Inzwischen hat sich der Mitgliederstamm bei 30 eingependelt. Die meisten kommen aus Grafiing und Umgebung. Mit

Annelies Grasenack ist aber auch eine Hobbyfotografin mit dabei (und auch heuer als ausstellendes Mitglied), die inzwischen wieder in Leipzig lebt, den Kontakt zu den Freunden in Grafiing aber nie verloren hat. Dank sozialer Medien und Netzwerke, Zoom wird hier gerne verwendet – fällt es inzwischen nicht mehr so schwer, solche Verbindungen auch über Hunderte von Kilometern aufrechtzuhalten. Apropos Internet: Die Präsentation verweist bei jedem der 20 Aussteller per QR-Code auf weitere Arbeiten der Autorinnen und Autoren. Besucher sollten also gerne auch ein Smartphone mitbringen; samt QR-App.

Weiter Informationen gibt es auf der Internetseite www.blende85567.de

Münchner Merkur vom 1. März 2023



Vielleicht will man gar nicht so genau wissen, was auf diesem „Phantasiebild“ wirklich zu sehen ist. Rätseln macht doch viel mehr Spaß.

FOTO: THERESIA LOHMEYER(OH)

Suchen und sinnieren

Unter dem Titel „Unsichtbar“ lädt der Grafinger Fotoclub „Blende 85567“ nun ein zum Nachdenken über Zeit, Raum, Natur und die Gesellschaft

Von Michaela Pelz

Grafing – „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“, das wusste schon der „Kleine Prinz“ von Saint-Exupéry. Besonders groß ist die Herausforderung, etwas in Szene zu setzen, das man nicht sehen kann, für Fotografinnen und Fotografen. „Super, Wahnsinn!“, aber auch: „Wie soll denn das gehen?“ hörte man daher im Grafinger Club „Blende 85567“, als 2020 das Motto „Unsichtbar“ erstmalig vorgeschlagen wurde. „Definitiv ist das unser bisher schwierigstes Thema“, erklärt Ulrike Hohnheiser, der wie in den Jahren zuvor die Hängung der neuen Ausstellung im Museum der Stadt Grafing zu verdanken ist.

Entgegen dem Titel gibt es da jede Menge zu sehen, die von 19 Mitgliedern gefundenen Umsetzungen sind ausgesprochen gelungen und vielfältig, wie sich bei einem Rundgang zeigt. Die Räume sind nach den Bereichen Natur, Schwarz/Weiß, Menschen und „experimentell“ sortiert. Dabei reicht die Bandbreite der 64 Exponate vom Offensichtlichen – immer wieder ist es der Nebel, der das, was darunterliegt, vor den Augen des Betrachters verbirgt – bis hin zur sozialkritischen Frage, ob man das, was fehlt oder verhüllt ist, vielleicht gar nicht sehen soll. Oder will.

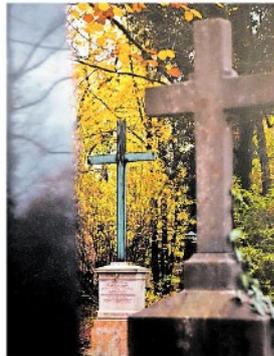
Die Umsetzungen des schwierigen Themas sind ausgesprochen gelungen und vielfältig

Eindrucksvolles Beispiel dafür ist sicher der bildgewaltige Hinweis von Sabine Jordan, dass „Unsichtbar mittendrin“ Menschen in München unter freiem Himmel nächtigen. Oder Ulrike Hohnheisers Strandfoto „Verschleiert“: Die Frau auf dem Bild sah sie im Oman. Auch bei anderen Gelegenheiten nehmen sie und Ehemann Franz Hohnheiser die Besucher auf eine Reise mit – ins Museum von Kanazawa mit seinem begehbaren Pool oder nach Ligurien, wo ein Schlüsselloch den Blick ins Innere einer Kirche ermöglicht, die „nur einmal im Monat und dann dienstags um fünf“ geöffnet hat.

Burkhard Pletzner lädt ebenfalls dazu ein, sich wegzuträumen – nach Riga, wo er einen „Kopfloren Musiker“ sah, nach Dänemark oder mit „Spitze des Eisbergs“ zur Jökulsárlón-Gletscherlagune in Island. Auch das Wolkenspiel fasziniert ihn – kein Wunder, ist der Mann doch Meteorologe. Doch nicht nur den gebürtigen Ostfriesländer zog es nach Island: Anke Heinrichs „Fenster im Gras“ entstand dort, es zeigt ein Haus in einem Freilichtmuseum. Carsten Heinelt wiederum hat mit „Wo bin ich“ und „Angepasst“ faszinierende Impressionen aus dem Nairobi-Nationalpark und dem Süd-Malé-Atoll mitgebracht. Nicht nur



Die „Kleine Wespe“ hat Johannes Schmiege in seinem Garten entdeckt, während Annelies Grasenack in einer „Erinnerung“ schweigt und Burkhard Pletzner eine Gletscherlagune spektakulär in Szene setzt. FOTO: BLENDE 85567(OH)



Kinder werden diese Suchbilder lieben.

So weit musste Alex Pelka nicht fahren: Sein „Unsichtbarer Baum“ mit einem Stamm aus Eisen und Blättern aus Porzellan steht im Skulpturen Park bei Valley. In München wiederum entstanden Rainer Hergenröthers „Rast auf dem Olympiaberg“, das Objekt, das Alfons Brückl für „Verschwinden im Wasser“ am Wittelsbacher Brunnen festgehalten hat, oder Heike Buchborns rätselhaftes Bewegungsprofil „Wo ist er hin?“ aus dem Hofgarten.

Johannes Schmiege hingegen bevorzugt für seine Makrofotografie den eigenen Garten. „Wenn das Licht passt, hole ich sofort

die Kamera.“ Oft sieht er erst in der Nacharbeit, was er da eingefangen hat. Etwa den Legestachel einer gerade mal zwei Millimeter großen „Kleinen Wespe“. Oder den zum Versteck der „Kreuzspinne“ führenden Signalfaden.

Viele der selbst verfassten Texte regen zum Nachdenken an. Es mangelt aber auch nicht an Darstellungen, über die man sinnieren kann. Hier Menschen („Getrennt hinter Glas“ von Stefan Piontek), dort tierische Gefährten (Annette Zitzlspenger hat als Hommage an ihren verstorbenen Hund in „Auf dem Weg“ nur seinen Schatten übriggelassen) oder Situationen, die keine

Worte brauchen – wie das Friedhofsbild „Erinnerung“ von Gründungsmitglied Annelies Grasenack. Diese lebt zwar mittlerweile in Leipzig, beteiligt sich aber via Zoom immer noch am Clubleben der Grafinger.

Gelacht werden darf aber auch – unter dem Titel „Panta Rhei“ lässt Jürgen Gramitzky die unsichtbare Zeit fließen, während Reiner Hulla mit seiner Aufnahme per Kurzzeitbelichtung die Frage beantwortet: „Kann ein Pferd fliegen?“ Übrigens ist bei „Jemand zu Hause?“ von Annette Zitzlspenger (Kleiner Spoiler) keine WC-Türe abgebildet.

Verblüffend ist der Unterschied zwischen menschlichem Auge und den Möglichkeiten der Technik

Verblüffend wie das, was das menschliche Auge sieht, sich definitiv von dem unterscheidet, was die Technik vermag. Die von Franz Hohnheiser für „Lochraster“ hinter einer Caféhauswand aufgenommenen Menschen sind zunächst nicht einmal als Schemen erkennbar – bis man sie durchs Handy anvisiert und plötzlich Klarheit erlangt. Wie man mit Hilfe von Zehntelsekundenbelichtung auch das Bewegte scharf werden lassen kann, zeigen Reiner Hulla („Transport“) und Cornelia Schmiege („Unter den Rädern“) mit den vom Bahndamm aus fotografierten Bildern eines leeren Autotouristenzugs. In „Nicht allein“ lässt Annelies Grasenack im Gegenzug mit Hilfe der Langzeitbelichtung die Beine von Passanten am Odeonsplatz verschwinden.

Und Theresia Lohmeyer betreibt nicht nur „Potomalerei“, sondern lässt mit ihrem „Phantasiebild“ für manche Betrachter die Dinosaurier wieder lebendig werden. Oder sind es Fische? Am besten fragt man direkt nach – vielleicht an einem der Wochenenden, wenn die Künstlerinnen und Künstler vor Ort sind.

Unabhängig davon lohnt ein Besuch auf www.blende85567.de. Dort kann man ab 12. März nicht nur alle „Unsichtbar“-Werke sehen, sondern kontinuierlich an dem teilhaben, was die Mitglieder bewegt. Und vielleicht selbst zum Club dazustoßen – wie es Ciro Maddaluno getan hat. Im Februar hat der Aßlinger erstmals geschneupert, blieb gleich dabei und vermittelt jetzt mit dem berührenden Bild einer einsamen Frau, wie es ist, sich „Invisible“ zu fühlen, in einer Welt, die immer schneller läuft.

„Unsichtbar“: Ausstellung des Fotoclubs „Blende 85567“. Vernissage am Donnerstag, 2. März, um 19.30 Uhr. Danach bis zum 12. März zu den regulären Öffnungszeiten des Museums der Stadt Grafing. An den Wochenenden Verküstigung und Überblendschauen. Der Eintritt ist frei.

MITTWOCH, 8. JANUAR 2023 - 6. Woche

www.hallo-egersberg.de

HALLO Ebersberg GrafingerAnzeiger

Eichthalstraße 2 · 85560 Ebersberg · Telefon (08092) 85 83 0 · anzeigen@hallo-egersberg.de
redaktion@hallo-egersberg.de · Auflage: Hallo-Ebersberg/Grafinger Anzeiger 40.413 · AZV Gesamt 227.063

„Unsichtbar“ – eine Fotoausstellung

Grafinger Fotoclub Blende 85567 startet neue Ausstellung ab 2. März.

Grafing – Eigentlich sollte unser Titel heißen „Das Unsichtbare sichtbar machen“. Es geht den Fotografen in dieser Ausstellung unter anderem darum, Dinge, welche das menschliche Auge normalerweise kaum wahrnimmt, sichtbar zu machen.

Mit Hilfe der Makrofotografie können sehr kleine Dinge, die mit bloßem Auge kaum zu erkennen sind, überdimensional groß abgebildet werden, wie z.B. eine millimetergroße Gallwespe. Was verbirgt sich noch vor dem Auge? Als Mimikry be-



Ausstellungsfoto von Clubkollegen Stefan Piontek.

Foto: Stefan Piontek

zeichnet man den Trick, sich zu tarnen, damit man wie das direkte Umfeld oder ein anderes Tier erscheint, z.B. eine Kreuzspinne oder Heuschrecke. Man muss schon genau hinsehen, um sie von ihrer Umgebung unterscheiden zu können.

Aber auch mittels bestimmter Aufnahmetechniken ist es möglich, Unsichtbares sichtbar zu machen. So zeigt erst eine Kurzzeitbelichtung, wie ein Pferd mit allen Hufen in der Luft schweben kann.

Bei manchen Bildern ist die Phantasie des Betrachters ge-

fragt, um sich beispielsweise das gegenüberliegende Ende einer Brücke im Nebel vorzustellen.

Es gibt aber auch Menschen, die wir nicht wahrnehmen, weil sie etwa auf der Straße leben oder sie aufgrund kultureller Werte verschleiert sind und dadurch für uns unsichtbar erscheinen.

Es gibt also verschiedene Arten, wie etwas Unsichtbares sichtbar gemacht werden kann. Wir laden Sie ein, sich auf die Suche zu begeben und in unseren Bildern das „Un-

sichtbare“ zu entdecken. Oder lassen Sie sich von Überblend-schauen, die parallel dazu gezeigt werden, beeindrucken.

Die fotografischen Werke der Blende-Mitglieder können ab 2. März bis zum 12. März zu den regulären Öffnungszeiten des Museums der Stadt Grafing, Bahnhofstr. 10, 85567 Grafing bewundert werden. Die Vernissage findet am Donnerstag, 2. März um 19.30 Uhr statt. Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen auf der Homepage www.blende85567.de.

red